

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 12 (1936)
Heft: 9

Artikel: Etwas von der idealen Ehefrau
Autor: Golder, Helen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756788>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ich hab' Blumen so gern», vertraute sie dem wortkargen Begleiter an. «Aber in der Stadt kosten sie halt doch eine Menge Geld. Und grad im Winter, wenn man sie am meisten braucht.»

Sie lachte.

«Wissen Sie, deshalb wär ich gern reich und berühmt, um immer Blumen haben zu können. Wenn ich an den neuen Gast denke, der kriegt sicher jeden Tag welche. Darum bin ich ihm neidisch.»

Und dann fragte sie:

«Sind auch Sie so neugierig auf den Star, Herr Hartfield, wie wir andern?»

Mr. Hartfield räusperte sich.

«Ich glaube, sicher weiß ich es ja nicht, daß die Dame eine alte Bekannte von mir ist, und daß sie eigentlich wegen mir herkam.»

«Oh! Ist das aber aufregend! Natürlich, ein Zeitungsbesitzer kennt ja alle die interessantesten Menschen. Bitte, Herr Hartfield, stellen Sie mich der Dame vor.»

«Ich weiß nicht...»

«Ich wollte ja nicht unbescheiden sein, bitte, glauben Sie das nicht, Herr Hartfield. Aber einmal möchte ich so in die große Welt hineingucken, wo die Leute gar nicht wissen, was es heißt, Sorgen haben, jeden Tag beten: lieber Gott, laß mich nicht abgebaut werden, du weißt doch, die Mutter braucht das Geld, und auch die Schwester, seitdem ihr Mann arbeitslos ist.»

Sie hatten das Dorf erreicht. Es lag still und friedlich in der Morgensonne. Die Chalets, deren Holz von Zeit und Wetter tief gebräunt waren, machten einen heimeligen Eindruck. Vor den Fenstern standen riesige rote Nelkenstücke. In einem kleinen Laden wurden Schnitzereien und andere Andenken verkauft. Annerl geriet in Begeisterung über einen Berner Mutt und tat fast einen Freudenprung, als Mr. Hartfield ihn ihr schenkte.

Mr. Hartfield seufzte insgeheim.

Der Star, dachte er, wird sich nicht mit einem geschnitzten Bären zufriedengeben. Weiß Gott, was der verlangen wird... Und nachher... Schade, ewig schade.

Er empfand den Wunsch, dem netten kleinen Mädchen, das nie ein Star sein würde, noch etwas zuliebe zu tun und lud Annerl in die Konditorei ein. Sie taute immer mehr auf und erzählte von daheim, vom Bureau und dem ewig mürischen Bureauvorsteher, von Überstunden, von Abendkursen, die sie besuchte, um Sprachen zu lernen. Von dem ewigen Sparen zu Hause, von der Mutter, die es so gut verstand, mit den geringsten Mitteln ihren Kindern ein gerütteltes Heim zu schaffen, ihnen kleine Freuden zu bereiten.

«Aber das können Sie ja nicht verstehen, Herr Hartfield», meinte sie schließlich. «Ein so reicher Mann wie Sie...»

Mr. Hartfield fühlte sich plötzlich versucht, der kleinen Stenotypistin die Wahrheit zu sagen: ihr von seinen Anfängen zu erzählen, von seinem Aufstieg. Es wäre ja doch nett, wenn jemand ihn, den wirklichen Jake Hartfield, kannte. Schon öffnete er den Mund, da fiel ihm der Star ein. Nein, er darf sein Geheimnis nicht verraten.

Sie gingen langsam nach Hause. Sehr langsam, denn beide wollten den Spaziergang so lange wie möglich ausdehnen. Und zum erstenmal sah Mr. Hartfield durch die Augen eines andern Menschen die wunderbare Schönheit der Schweizer Landschaft, zum erstenmal fand er die Gegend nicht langweilig und sehnte sich nicht in die große ruhelose Stadt zurück, in der er ein Vermögen gemacht hatte.

Mr. Aden, verärgert, weil die Attraktion sich noch nicht gezeigt hatte, verließ das Haus und schritt einen steilen Pfad hinan. Auch er liebte, gleich Mr. Hartfield, die Berge nicht, das heißt, sie waren für ihn nur ein Hindernis, das man überwinden konnte, das das eigene Selbstbewußtsein erhöhte. Sie waren etwas, woran man nicht messen, das man besiegen konnte.

Auf halbem Weg zum Gipfel traf er Josefine Rumper, die auf einem Baumstrunk saß. Mr. Aden freute sich nicht über dieses Zusammentreffen. Er war ein guter Liberaler, aber er konnte kleine Leute nicht ausstehen. Sie waren lärmend, sie zeigten ihre Gefühle und man wußte nie, das hatte er bei einer Wahl, bei der er durchgefallen war, erfahren, woran man mit ihnen war.

Josefine Rumper hatte weinende Augen und eine rote Nase, aber sie schien sich dessen nicht zu schämen, sie erwiderte Mr. Adens Gruß und fragte bissig:

«Wie, Herr Aden, Sie sind nicht im Hotel geblieben, um unsern Star zu sehen?»

Mr. Aden zuckte leicht die Achseln.

«Ich kann es erwarten», entgegnete er auf Englisch.

«Dann sind Sie ganz anders als die übrigen Gäste.»

Mr. Aden lächelte unwillkürlich. Natürlich war er anders, das verstand sich doch von selbst, aber daß dieses schlichte Mädchen es sofort bemerkt hatte, berührte ihn angenehm.

Er setzte sich auf einen benachbarten Baumstrunk und zündete seine Pfeife an. Josefine holte eine Zigarette her vor, und beide rauchten schweigend. Auch das gefiel Mr. Aden. Ein schweigendes junges Mädchen war eine Seltenheit. War fast ein Wunder.

Der Filmstar würde bestimmt ununterbrochen reden, von seinen Rollen, von seiner eigenen Herrlichkeit, von seinen Verehrern.

(Fortsetzung folgt)



Berghaus Gummen

Aufnahme Vockinger

1250 Meter über Meer, Eigentum des A. S. K. Luzern, erreichbar von der Station Dallenwil der Stansstad-Engelberg-Bahn. Mit der Luftseilbahn fährt man bis Wiesenbergen. Das neue Haus erschließt eines der schönsten Skigebiete der Zentralschweiz.

Etwas von der idealen Ehefrau

VON DR. HELEN GOLDER

BERECHTIGTE UEBERTRAGUNG VON FRANK ANDREW

Jedes Land und jeder Mensch hat seine eigenen Idealbegiffe; es ist deshalb auch unmöglich, das Bild einer idealen Ehefrau so zu zeichnen, daß es den Vorstellungen einer jeden Einzelperson restlos entspricht. Aber wenigstens die Konturen eines solchen Bildes wird man andeuten können, wenn man gewisse grundlegende Eigenschaften näher betrachtet, die die Mehrheit der Männer heutzutage vornehmlich in ihren Ehefrauen suchen.

Wohl kaum ist das Idealbild der Frau jemals so ungeheuren Veränderungen unterworfen gewesen wie in den letzterverlorenen Jahren. Der heutige Ehemann erwartet von seiner Frau in mancher Hinsicht weniger als der Großvater von seiner Lebensgefährtin verlangte; gleichzeitig aber sind die Anforderungen der Männer auf anderen Gebieten unvergleichlich größer geworden. Noch vor kaum einem Vierteljahrhundert gingen die Wünsche des Ehemannes dahin, daß seine Frau in allerster Linie des Haushalt wie am Schnürchen hielt, ihm mit mehr oder weniger gleichbleibender Regelmäßigkeit Familienzuwachs bescherte, seine Freunde und Bekannte in reichlich blutleerer Weise bei abendlichen Abfütterungen unterhielt, sich im übrigen seiner Bequemlichkeit widmete und seinen Ansichten geduldig und bepflichtignd zuhörte. Soweit diese Aufgaben der Frau in Betracht kommen, ist der Ehemann unserer Zeit sicher viel weniger anprudsvoll. Er hat meistens durchaus ein Verständnis dafür, daß die Frau neben ihrem häuslichen Wirkungskreis noch andere Interessen hat. Er wird seine Wünsche nach Kindererzeugung ganz von selbst in Grenzen halten. Und schließlich ist er durchwegs anzuverkennen geneigt, daß seine Frau sehr wohl eigene Meinungen haben kann, die seinen an Wert und Gedankenreichtum nicht nachstehen!

Aber wenn der Mann in früheren Jahren vornehmlich die Hausfrau, die Mutter und das Weib suchte, so hat er seine Ansprüche sicher unerhört gesteigert, wenn er in unserer Zeit in seiner Frau außerdem die Gefährtin zu finden verlangt. War der Mann noch um die Jahrhundertwende zufrieden, wenn seine Frau mit bewundernder Ehrfurcht zu ihm aufblickte, so will er heute in erster Linie Verständnis, Anteilnahme an seinen Interessen, ja, so manche Frau sieht sich vor die Aufgabe gestellt, das

Familienoberhaupt mit Rat und Tat zu unterstützen. Der Ehemann unserer Tage will in seiner Lebensgefährtin unter allen Umständen den guten Kameraden sehen können, der alle Probleme des Lebens mit ihm zusammen zu lösen versucht und ist dann, in gewissen Grenzen, sogar bereit, bei seiner Frau den einen oder anderen Mangel an häuslichen Fähigkeiten zu übersehen, der wahrscheinlich noch seinem Vater die Zornesader hätte ansteuern lassen!

Danit ist aber auch das Hauptfordernis unter den Eigenschaften der guten Ehefrau von heute deutlich gekennzeichnet. Sie wird ebenso wenig ihr Gesichtsfeld von Haushalt, Kindern und dem Kochtopf beschränken lassen dürfen, wie sie ihr Interesse ausschließlich Kleidern, Freunden, Bridgegesellschaften oder Sport widmen darf. Sie wird mit offenem Geist und wirklich festem Willen in die Arbeits- und Interessensphären ihres Mannes einzudringen versuchen müssen, damit er bei ihr die Aussprache finden kann, die er sich sonst fast sicher außer Haus holen wird. Das bedeutet durchaus nicht, daß eine Frau unbedingt die gleiche schulmäßige oder berufliche Ausbildung gehabt haben muß wie der Mann; es genügt vollkommen, wenn sie in Geist und Herz das nötige Eckchen freihält, in dem sie die ihren Lebenskameraden bewegenden Gedanken aufnimmt und pflegt. Und das wird so mancher Frau schwer genug fallen, die keinen Sinn für das so oft gebrauchte Bild vom ehelichen Zwiegespann mitgebracht hat oder sich anzueignen weiß!

Daß der Mann geneigt sein soll, sich gegen modische, nette Kleidung seiner Frau zur Wehr zu setzen, ist doch wohl nur eine Witzblattidee. Er mag wohl anfänglich etwas entsetzt tun, wenn die Kleider des weiblichen Geschlechts einmal am unteren Ende, das andere Mal oben an Stoffreichtum zu wünschen übrig lassen; er wird sich schon unter dem Einfluß seiner eigenen konservativen Kleidung nicht immer leicht an den fortwährenden Umstoß der in Geltung befindlichen Damenmode gewöhnen. Aber im Grunde seines Herzens wird er nur wollen, daß sich seine Frau so hübsch und der Zeit entsprechend kleidet, wie dies im Rahmen seines Einkommens und ohne Übertreibung der kleinen Modetörheiten möglich ist.

Die wichtigste unter den Eigenschaften der idealen Frau ist aber zweifellos die Fähigkeit, die Schwächen und Stärken des Herrn der Schöpfung erkennen und aus deren Kenntnis die nötigen Folgerungen ziehen zu können; versteht sie dies, so wird sie es meistens in der Hand haben, ein ruhiges Eheleben zu schaffen und festzuhalten. Es ist ja doch viel Wahrheit darin, wenn der Mann in seinem mehr persönlichen, häuslichen Eigenarten als ein großes Kind bezeichnet wird, denn man gewisse Dinge erst auf geschickte Weise mundgerecht machen muß, bevor er sie ohne Erschütterung des Familienfriedens hinnimmt. Es setzt sicher viel Takt von seiten der Frau voraus, wenn sie kleine Unebenheiten an ihrem Ehemahl abschleifen, die kleinen und doch oft so störenden Eigenheiten, ja Ungezogenheiten ausmerzen will, ohne daß er den Eindruck vermissen muß, als ob die Aenderung sich nicht auf seine eigene Anregung oder Erkenntnis hin vollzieht. Ein paar bewährte Taktiken gibt es, nach welchen die geschickte Frau so leicht lenken und Wandelung schaffen kann, ohne das Gefühl des Familienerhaltens unnötig zu verletzen. Anderungsweise mögen einige dieser kleinen Klugheiten hier als Ratschläge wiedergegeben werden; sie mögen im ersten Augenblick etwas frivol klingen, sind aber doch psychologisch durchaus begründet und dienen schließlich einem guten Zweck.

Spare nicht mit dem Lob für die Vorzüge, die schließlich ja jeder Ehemann besitzt, und er wird sicher neue entwickeln. Zeige ihm, daß er respektiert und für besser als andere Ehemänner gehalten wird; instinktiv wird er versuchen, der guten Meinung gerecht zu werden.

Wenn der Herr des Hauses nach Ansicht der Frau nicht immer den richtigen Wert auf seine äußere Erscheinung legt, so sage ihm liebwohl, wie nett es sei, daß er immer so viel besser aussieht als dieser oder jener, die sich in letzter Zeit so vernachlässigt hätten; wahrscheinlich wird er sich bei der nächsten Gelegenheit bemühen, wirklich gepfleget als jene auszusehen.

Zeige immer Anerkennung für jeden Erfolg, den der Mann im Geschäft oder beim Sport errungen haben mag; er braucht die Sonne der Bewunderung so nötig, daß er sie sich bei anderen Leuten holen wird, wenn er sie zu Hause nicht findet.

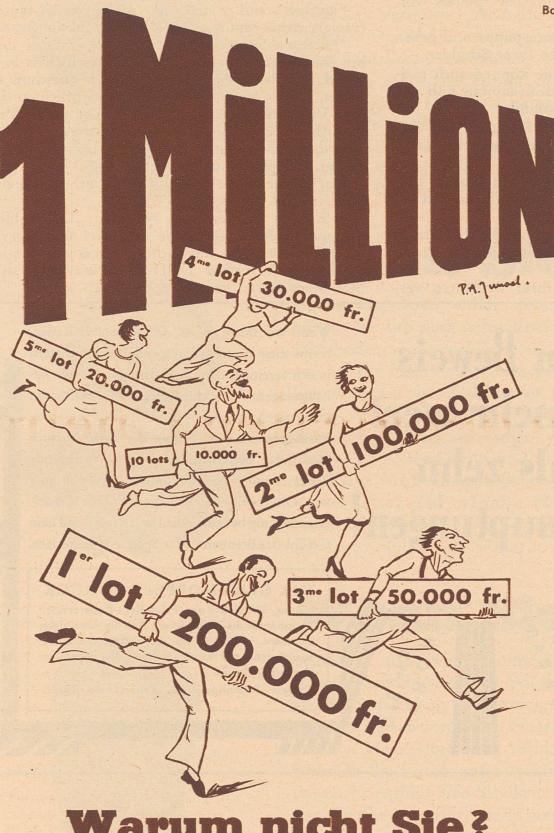
Zeige stets Dankbarkeit, wenn der Mann ab und zu einmal im Haushalt hilfreiche Hand leistet, wenn er seiner besserem Ehehälften aufwartet oder ihr kleine Geschenke macht; er verliert sonst die Freude an solchen Dingen und unterläßt sie in Zukunft ganz.

Versuche nie Erziehungsmethoden am Ehemann, so lange andere Leute anwesend sind oder er müde und abgespannt ist. Warte, bis eine zufriedene ruhige Stimmung

im Hause herrscht und sage ihm dann erst, daß er eigentlich beim letzten Besuchabend doch wohl Tante Bertha in den Mantel hätte helfen sollen, statt es dem Dienstmädchen zu überlassen. Füge aber bestimmt hinzu, daß der Hinweis nur deshalb erfolgt, weil gerade er doch sonst so wirklich zuvorkommend und galant ist, daß alle Bekannten es schon gerühmt haben.

Weini nicht bei jedem kleinen Mißgeschick; auf jeden Fall aber nicht länger als einige Minuten, wenn es sich nicht um einen wirklichen großen Schmerz oder Verlust handelt. Ueberlassen das Trostes dem Mann, denn er wird nur gar zu gern fühlen, daß er dank seiner Überlegenheit wirklich Trost bringen kann, daß er der Stärkere ist. Dieses Gefühl des Schutzgebotenkönns ist eines der feinsten, das die guten Instinkte des Mannes wachhalten.

Natürlich genügt es nicht, daß eine Frau versteht, den besonderen Gefühlen des Mannes entgegenzukommen. Aber wenn sie diese Eigenschaft mit denjenigen zu verbinden lernt, die der Mann in ihr als in seiner Kameradin und Gefährten sucht, wenn sie ihm außerdem ein frisches, nettes Aussehen präsentiert und auch ihre selbstverständlichen Pflichten als Hausfrau und Mutter nicht vernachlässigt, dann dürfte sie wohl mit Recht Anspruch darauf erheben, dem Idealbild der guten Hausfrau mindestens sehr nahe gekommen zu sein.



Die Zeitungen haben uns erzählt vom außerordentlichen Glück vieler Leute, die bei der Lotterie große Beträge gewonnen haben. Wer sagt Ihnen, daß Sie nicht einen großen Treffer erwischen werden? Wollen Sie diese Gelegenheit unbunten vorübergehen lassen?

Sichern Sie sich schnell mindestens ein Los.

Es genügt, auf das Postscheckkonto der Lotterie neuchâteloise IV 4 Fr. 10.— pro Los + 40 Rp. für die Postspesen einzubezahlen oder den nebenstehenden Gutschein einzusenden.

Bestellschein ausschneiden u. einsenden an Neuenburger Lotterie, Neuenburg
Senden Sie mir gegen Nachnahme:
Lose à Fr. 10.—
Umschläge à Fr. 100.— zusammen Fr.
Z. I. 4
Name: _____
Beruf: _____
Adresse: _____
Bitte leserl. Schrift, damit rasche Antwort möglich
Société neuchâteloise d'utilité publique



„Ich wagte kaum meine Handschuhe auszuziehen ...“

So rot und rauh und aufgesprungen waren meine Hände, daß ich mich nicht mehr traute sie in Gesellschaft zu zeigen — bis ich eines Tages das richtige Mittel dagegen fand. Jetzt glaubt mir keiner, daß ich meinen ganzen Haushalt allein besorge, oft bei der schweren Arbeit mit anfassen muß und beim Sport weder Wind noch Wetter scheue — so zart, weiß und gepflegt sehen immer meine Hände aus.“ — Und das Geheimnis: wenige Minuten täglicher Pflege mit dem richtigen Mittel. Kaloderma-Gelee, das Spezialmittel zur Pflege der Hände, verhindert jedes Rot- und Rauhwerden Ihrer Hände. Es erhält sie zart und jung



und macht auch bereits angegriffene Haut wieder glatt und geschmeidig. ★ Machen Sie einmal diesen einfachen Versuch: Verreiben Sie ein wenig Kaloderma-Gelee auf Handrücken, Gelenk

und Fingern. Massieren und kneten Sie tüchtig eine Minute lang. Sie werden bemerken, daß bereits in dieser kurzen Zeit die Haut das Gelee vollständig in sich aufgesaugt hat und merklich glatter und elastischer geworden ist. Lassen Sie Kaloderma-Gelee über Nacht wirken und beobachten Sie den Erfolg! NB. Kaloderma-Gelee fettet nicht und ist daher besonders angenehm im Gebrauch. Es ist jedem Hausmittel weit überlegen.

KALODERMA
DAS SPEZIALMITTEL
ZUR PFLEGE DER HÄNDE
In Tuben zu Fr. 1.— und Fr. 1.75

KALODERMA A. G. BASEL

Leidende Männer

beachten bei allen Funktionsstörungen und Schmächezständen der Nieren einzigt die Ratschläge des erfahrenen, mit allen Mitteln der modernen Wissenschaft vertrauten Spezialarztes und lefern eine von einem Iolden herausgegebene Schrift über Urfachen, Verhütung und Heilung derartiger Leiden. Für Fr. 1.50 in Briefmarken zu bezahlen von Dr. med. Hausherr, Verlag Silvana, Herisau 472

1000 Aerzte gegen Neuerscheinung!

die Vivisektion (wissenschaftliche Tierfoller) wegen ihrer Grausamkeit und Nutzlosigkeit. Ein Zeitdokument. Lies und urteile selbst. Beiträgerklärungen in den Verein gegen die Vivisektion an die Geschäftsstelle Kreuzstr. 50, Zürich 8. Erhältlich in allen Buchhandlungen zu Fr. 2.—. Lieferung für den Buchhandel. Vereinsortiment in Olten.



FEIN UND MILD
PREIS FR. 1.-

Bekannt unter dem Namen:
"BÄUMLI-HABANA"



Eduard Bäumli & Sohn
BEINWIL a. SEE SCHWEIZ